

(Fast) das ganze Linthgebiet bläst zur Solaroffensive

In Gommiswald und Benken sind zuletzt verhältnismässig am meisten Fotovoltaikanlagen entstanden. Der Zubau darf sich fast in der ganzen Region sehen lassen. Nur Weesen trübt die Bilanz – aber ohne Eigenverschulden.

Fabio Wyss

In Rapperswil-Jona gibt es bezüglich Fotovoltaikanlagen vielleicht schon bald ein Novum. Das Stadion der SCRJ Lakers soll an der Südfassade Solarstrom produzieren. Im Stadtgebiet findet man solche vertikalen Anlagen bislang nicht. Denn auf dem Dach sind sie diskreter und meist effizienter. Auch das Stadionsdach mit rund 6000 Quadratmeter Fläche böte einiges an Platz.

Dass es dort keine Solarpanels gibt, begründet Rapperswil-Jonas Bauchef Christian Leutenegger mit statischen Gründen. Laut ihm bieten die Solarpanels in der Vertikalen aber erhebliche Vorteile: «Gerade im Winter, wenn der Strom knapp ist, könnte so zuverlässig Strom generiert werden.» Dies, weil kein Schnee die Panels überdecken kann. Allerdings müsse das Projekt beim Stadion zuerst noch beurteilt und bewilligt werden.

Im Idealfall wird der Bau noch dieses Jahr ausgeführt. Die Anlage müsse gut 370 Quadratmeter – etwa so gross wie ein Fünftel eines Eishockeyfeldes. Fotovoltaikanlagen an Seitenwänden dürften aber in Rapperswil-Jona wohl weiterhin selten bleiben und müssen situativ geprüft werden. «So eine Anlage muss immer vom Ortsbild her passen. Im Falle des Stadions ist das aus meiner Sicht gegeben, muss aber noch von verschiedenen Stellen beurteilt werden», sagt Leutenegger.

Solarboom fördert EWJR

Fotovoltaikanlagen auf städtischen Gebäuden entstehen in den nächsten Jahren zuhauf. Am Donnerstag hat das Stimmvolk von Rapperswil-Jona die Stadt mit einer Solaroffensive beauftragt (siehe Ausgabe vom Freitag). Bis 2035 muss die Stadt auf all ihren möglichen Liegenschaften mittels Fotovoltaikanlagen Strom generieren.

Schon jetzt geht es diesbezüglich ordentlich vorwärts. Und zwar nicht nur seitens Stadt, sondern auch bei Privaten und Firmen. Letztes Jahr sind 67 neue Fotovoltaikanlagen gebaut worden. Von den 316 Anlagen total in Rapperswil-Jona sind ganze 40 Prozent in den letzten beiden Jahren entstanden.

Michael Bättscher, Chef des Elektrizitätswerks Jona-Rapperswil (EWJR), ergänzt zu den Zahlen: «Es entstehen nicht nur mehr, sondern auch grössere

Fotovoltaikanlagen.» Befeuert wird der Solarboom aktuell durch die Verwerfungen auf dem Strommarkt. Das EWJR kommt fast nicht mehr nach mit den vielen Anfragen (siehe «Nachgefragt»).

Aber Platz für weitere Anlagen gibt es viel. Das zeigt eine Auswertung vom Verband der unabhängigen Energieerzeuger (Vese). In den meisten Gemeinden in der Region sind gemessen an der Anzahl Gebäude mehr Flächen mit Fotovoltaikanlagen bestückt als in Rapperswil-Jona (siehe Grafik).

«Es entstehen nicht nur mehr Anlagen, sondern auch grössere.»

Michael Bättscher

Geschäftsführer EW Jona-Rapperswil

Die Rosenstadt liegt unter dem Schweizer Wert von 4,3 Prozent. Die Region hat mit 4,8 Prozent ebenfalls mehr. Und der Kanton sowieso: Nur Luzern, Appenzell-Innerhoden und der Thurgau erzielen eine besser Potenzialausnutzung als der Kanton St. Gallen (5,9 Prozent).

Zur Ehrenrettung Rapperswil-Jonas ist zu erwähnen, dass in der Regel urbane Gemeinden in der Vese-Auswertung schlecht abschneiden. Ein Grund sind zum Beispiel verhältnismässig viele denkmalgeschützte Altstadtgebäude. Vergleichbare Städte wie Uster, Wetzikon oder Wädenswil haben anteilmässig ähnlich viele Gebäude mit Fotovoltaikanlagen bestückt wie Rapperswil-Jona.

Benkner Bauern legen zu

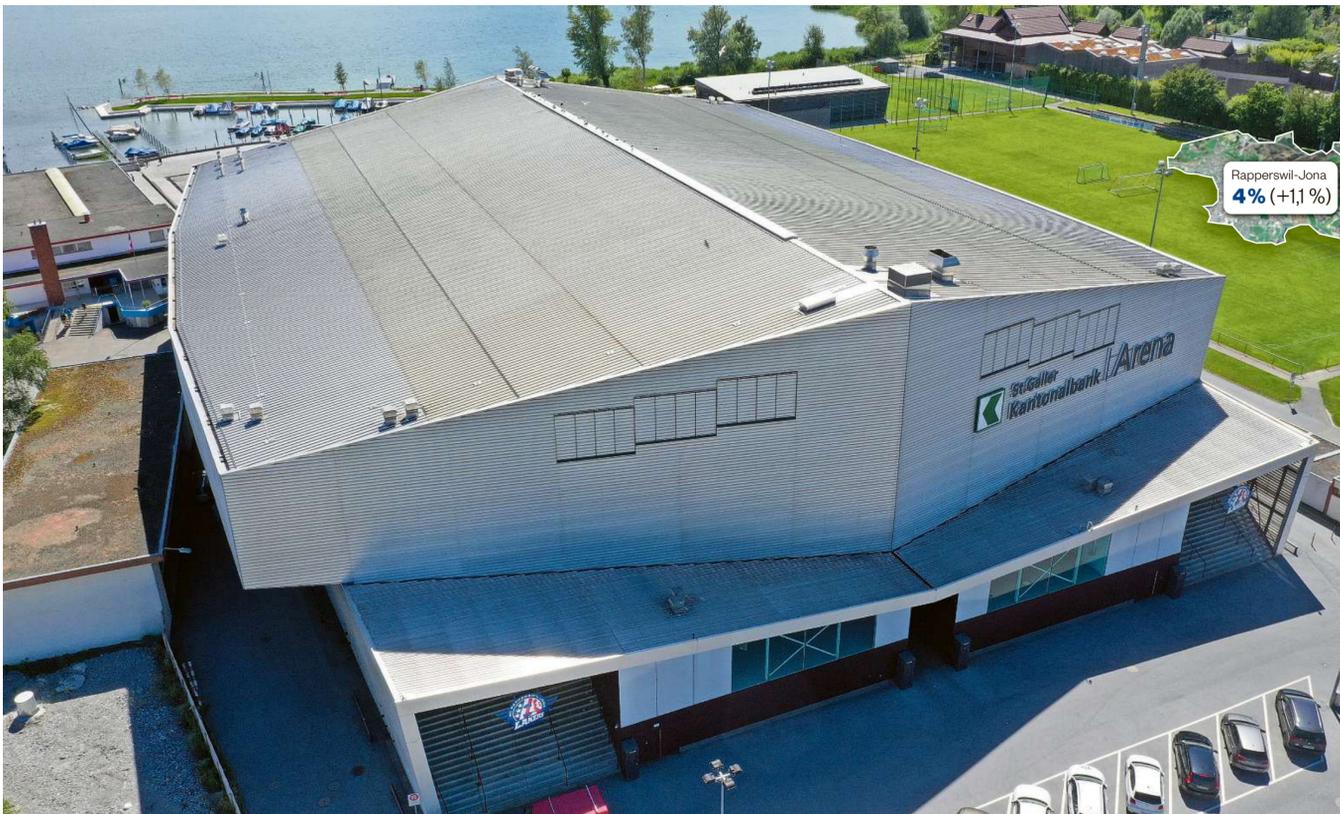
Demgegenüber weist die Gemeinde Benken erstaunlich viele Flächen mit Solarpanels auf. Das war bereits bei der letzten Auswertung so. Grund dafür sind Grossanlagen auf Gewerbedächern, wie der J. Mahr AG, Haka Gerodur AG oder Romers Hausbäckerei.

lieren. Diesen Winter hoffen wir aber auf milde Temperaturen, damit es nicht zur Strommangellage kommt.

Wie sieht es denn bezüglich Anfragen im Moment aus?

Die Nachfrage nach Fotovoltaikanlagen hat generell nochmals deutlich zugenommen – vor allem seit dem Krieg in der Ukraine. Durch die mögliche Strommangellage, die steigenden Strompreise und die Gaskrise wissen jetzt alle, wie abhängig wir in diesem Fall vom Ausland sind. Darum fragt bei uns die Kundschaft auch vermehrt nach Batteriespeichern.

Und was antworten Sie?



Das Lakers-Stadion soll eine Fotovoltaikanlage erhalten: Allerdings nicht auf der frei stehenden Dachfläche. Bild: Philipp Baer

Nun hat aber Benken bei der aktuellen Auswertung mit Stichtag Ende März nochmals ordentlich zugelegt.

Gemeindepräsidentin Heidi Romer erklärt sich das mit vielen Privaten und Unternehmen, die investierten. «Die Leute sind sensibilisierter für die Energiegewende. Das ist auch nötig: Jedes einzelne Dach zählt.» Zudem brauche es für die meisten Fotovoltaikanlagen keine Baubewilligung mehr. «Es besteht einzig eine Meldepflicht», sagt sie.

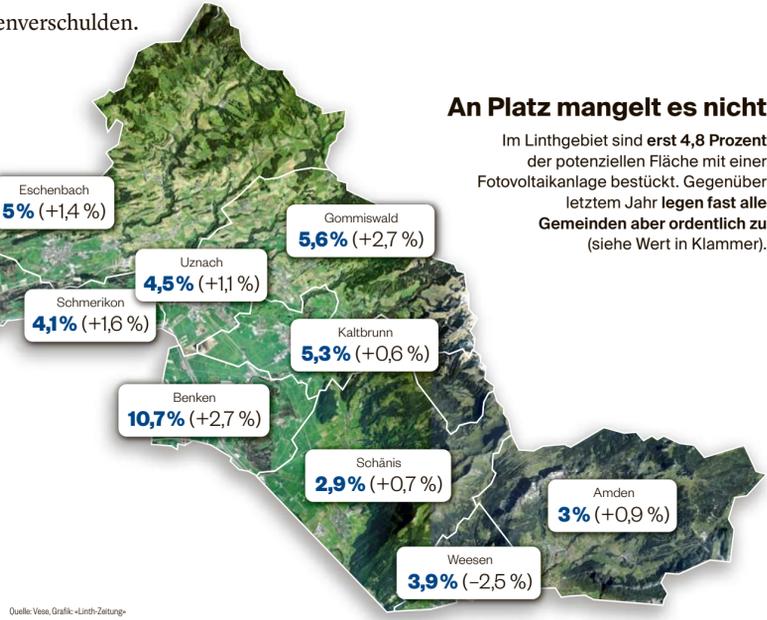
Die Gemeindepräsidentin hat in Benken noch etwas anderes beobachtet, was sich auf die Vese-Statistik sogar am stärksten ausgewirkt haben dürfte. «Im letzten Jahr sind gleich mehrere Fotovoltaikanlagen auf Bauernhöfen dazugekommen. Das sind riesige Dächer mit teils sehr grossen Anlagen.»

Wieso gibt es das andernorts nicht öfter? Etwa im Bergdorf Amden mit vielen Landwirtschaftsbetrieben und einer tiefen Anzahl Fotovoltaikanlagen.

wieder zwei neue ihre Elektroinstallateur-Lehre begonnen. Andererseits versuchen wir, ein möglichst attraktiver Arbeitgeber zu sein. So konnten zwei Lehrgänger kürzlich direkt übernommen werden.

Wenn Sie heute zurückschauen auf die Zeit vor Corona. Was war damals anders?

Wir hatten keine Lieferengpässe und keinen Krieg. Die Nachfrage war da, wir konnten die Kunden innert nützlicher Frist bedienen und die Anlagen realisieren. Die Termine konnten eingehalten werden. Für uns war vieles leichter planbar und mit weniger Risiken behaftet. (wyf)



Quelle: Vese, Grafik: Linth-Zeitung

preise. Davon profitieren Inhaber einer Fotovoltaikanlage gleich doppelt (siehe Box). Andererseits plant der Bund, Anlagen ohne Eigenverbrauch besser zu fördern.

Gerade für Amden mit viel Sonne auch in Wintermonaten könnte das spannend werden. Zum Beispiel mit Solarpanels auf Lawinenerbauungen, die auf dem Mattstock stehen. «Lawinenerbauungen sind laut verschiedenen Studien geeignet für die Erstellung von Fotovoltaikanlagen», weiss Remek. In Amden steht dem wohl aber der Landschaftsschutz im Weg. Denn die Lawinenerbauungen liegen in einem geschützten Gebiet. «Anders sähe die Situation aus, wenn der Bundesrat solche Anlagen zum nationalen Interesse erklären würde.»

Interessanter findet Amdens Gemeindepräsident die Idee einer Fotovoltaikanlage an einem Skilift. «Persönlich ist mir ein solches Projekt im Bündnerland bekannt. Ob es sich dabei um eine rentable Anlage oder eher um eine Marketing-Aktion handelt, ist mir

aber nicht bekannt», sagt Heimwehbündner Remek.

Gommiswald auf Sonnenseite

Von der Zukunftsmusik zurück zur aktuellen Vese-Erhebung. Laut dieser sind im Linthgebiet zuletzt mehr Solaranlagen entstanden als im schweizweiten Mittel. Ein starkes Wachstum zeichnet neben Benken auch Gommiswald. «Ich schätze, Gommiswald profitiert diesbezüglich vom anhaltenden Bauboom. Wer heute baut, baut mit einer Fotovoltaikanlage», sagt Gemeindepräsident Peter Hüppi.

Schaut man auf das jüngste Wachstum an Solarenergie in der Region, fällt aber vor allem Weesen auf. Pro theoretisch zur Verfügung stehender Anzahl Gebäude stehen plötzlich 2,5 Prozent weniger Solaranlagen. Den Rückgang gegenüber dem Vorjahr kann sich Gemeindepräsident Marcel Benz auf den ersten Blick nicht erklären.

Nach internen Recherchen findet er heraus, dass sich in der Datenbasis etwas geändert haben muss. Das heisst,

im Vorjahr wurden fremde Ortsteile fälschlicherweise Weesen zugeordnet. Seitens der unabhängigen Energieerzeuger wird diese These bestätigt. Die aktuellen Daten seien nun genauer.

Trotz Weesens Minus bleiben Schänis und Amden wie letztes Jahr jene Gemeinden mit dem geringsten Anteil Solarstrom. Der Solarboom ist aber auch in Schänis angekommen. «Wir haben für das nächste Jahr bereits 80 Solaranlagen, die wir ausführen dürfen», sagt Franco Stocco von der Energieversorger Schänis.

Ob so der Anschluss ans Nachbar-dorf Benken gelingt? Wohl kaum. Denn auch dort entstehen weitere Anlagen. Unter anderem sorgt Gemeindepräsidentin Romer selbst dafür: Auf ihrem Dach steht bald eine Fotovoltaikanlage.

Hinweis

Die Daten und die Methodik vom Verband der unabhängigen Energieerzeuger können eingesehen werden unter www.vese.ch/pvpower

Nachgefragt

«Wir könnten deutlich mehr Mitarbeitende einstellen»

Beklagen will sich Michael Bättscher, Geschäftsführer der Elektrizitätswerk Jona-Rapperswil AG, nicht. Die Nachfrage nach Fotovoltaik ist so gross wie noch nie. Nicht nur darum braucht die Kundschaft aber aktuell Geduld.

Wie lange muss aktuell ein Kunde warten, bis eine Fotovoltaikanlage installiert ist?

Wenn jetzt jemand anfragt, dann kann sie in diesem Jahr nicht mehr in Betrieb genommen werden. Realistisch ist eher Frühling 2023. Das ist aber abhängig von der Anzahl der Anfragen – und auch vom Wetter. Wenn es im Winter viel schneit, können unsere Mitarbeitenden nicht auf dem Dach eine Anlage instal-



Anfragen en masse: Michael Bättscher vom EW Jona-Rapperswil. Bild: zvg

Wir hätten Lösungen parat, um selbst produzierten Strom zu speichern. Aber aktuell kämpfen wir mit Materialengpässen. Das führt zu längeren Lieferfristen.

Dazu herrscht wohl auch bei Ihnen Personalknappheit.

Wir könnten aufgrund der aktuellen Nachfrage sicher deutlich mehr Mitarbeitende einstellen. Aber es fehlt ganz klar an Fachkräften auf dem Arbeitsmarkt. Wir versuchen darum, das zu beeinflussen, was wir können: Einerseits heisst das, so viele Lernende wie möglich auszubilden. Nun haben

«Lawinenerbauungen sind laut Studien geeignet.»

Peter Remek

Gemeindepräsident Amden

«Die Landwirtschaft ist noch kein grosses Thema», sagt Gemeindepräsident Peter Remek. «Fotovoltaikanlagen rentieren bislang vor allem bei hohem Eigenverbrauch.»

In der Regel zahlte sich laut Remek darum bis vor Kurzem die Investition einer Fotovoltaikanlage für Bauern noch weniger aus als in der Industrie, wo deutlich mehr Strom benötigt wird. Allerdings dürfte sich das bald komplett ändern. Einerseits steigen die Strom-

Fotovoltaik lohnt sich doppelt: Wer Solarstrom einspeist, kriegt bald mehr Geld

Wenn die Strompreise steigen, verheisst das für Besitzer einer Fotovoltaikanlage Gutes. Nicht nur, weil sie Kosten sparen. Sondern, weil sie für ins Netz eingespeisten Strom auch mehr Geld erhalten. Die sogenannten Rückspeisevergütungen richten sich nach dem Strompreis. Die «Linth-Zeitung» hat die Tarife für 2023 in der Region zusammengetragen (siehe Tabelle). Die Daten stammen entweder direkt von den Energieversorgern oder von der Website www.vese.ch. Die Übersicht zeigt: Alle Energieversorger vergüten eingespeisten Strom ab 2023 deutlich besser.

Allen voran, wie immer in den letzten Jahren, ist die Energieversorger Schänis. «Was der Kunde uns für Strom bezahlt, geben wir für die Rückspeisung 1:1 retour», sagt Geschäftsleiter Franco

Stocco. Wie der Blick auf die verschiedenen Energieversorger der Region zeigt, gibt es bei der Vergütung für eingespeiste Energie teilweise markante Unterschiede.

Die Schwankungen der letzten Jahre im Linthgebiet sind im Vergleich aber moderat. So bezahlt der Innerschweizer Energieversorger CKW zurzeit allen, die Solarstrom ins Netz einspeisen, 23 Rap-

pen pro Kilowattstunde. Vor zwei Jahren hat er dafür nur drei Rappen geboten.

Dieses aktuell in der Schweiz etablierte System hat neben den regionalen Unterschieden einen weiteren Haken.

Kraftwerk	in Rappen pro Kilowattstunde			
	Vergütung 2020	Vergütung 2021	Vergütung 2022	Vergütung 2023
Energieversorger Schänis	11,37	11,28	11,82	15,50 – 18,20
Elektrizitätswerk Uznach	11,68	10,75	11,20	13,00
Elektrizitätswerk Jona-Rapperswil	10,50	9,50	9,50	12,50
St. Gallisch-Appenzellische Kraftwerke (Eschenbach, Gommiswald, Weesen, Amden)	6,23	9,43	9,43	14,07
Elektrizitätsversorger Benken	6,00	6,00	7,00 – 10,00	11,00 – 13,50
Elektrizitätswerk Schmerikon	7,58	7,55	7,85	12,30 – 15,00
Elektrizitätsversorger Kaltbrunn	6,00	6,00	6,50	keine Angabe